

Ackerland und Teufel

Predigt am 7. März 2020 in der Johanneskirche Landau

EG 583, 1-4 Teures Wort

Predigt: Lukas 8, 4-8

Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Liebe Gemeinde!

Jesus kennt seine Zuhörer. Er kennt die Bahnen ihres Denkens. Der Sohn eines Zimmermanns, eines Handwerkers kannte zwangsläufig die Berufswelt der Fischer und Bauern. Er traf damit den Ton von mehr als 90 % der Bevölkerung.

Das Gleichnis erlaubt Rückschlüsse auf Jesu Menschenkenntnis. In das Bild von der vierfachen Saat kann sich jeder seiner Zuhörer leicht hineinversetzen. Ja, so ist das. Wenn der Bauer die Saat auswirft, gibt es gewisse Streuverluste. Er nimmt das in Kauf. Auf das Ziel kommt es an: Wo die Saat auf das gute Land fällt, geht sie auf und trägt hundertfach Frucht. Nebenbei bemerkt: Es ist gut, dass auch die Spatzen ein paar Körner fressen. Man braucht kein Ökologe sein, um den Nutzen und das Lebensrecht dieses Gefieders anzuerkennen.

Denken wir nur an das Kindergebet,

wie es beim inzwischen

verstorbenen Lehrer Scholl in der Grundschule gesprochen wurde:

„Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trinkt von Dir, hast auch unser nicht vergessen, lieber Gott wir danken Dir.“

Diese biblische Tierfreundlichkeit steht in einem starken Kontrast zum skurrilen Pfarrer Michel Wambsganß, der in Essingen geboren wurde. In Wachenheim predigte er bekanntlich seinen Bauern: „Ihr Leut, das mit den Spatzen, müsst ihr net gläawe. Die Spatzen stehlen den Bauern doch nur das Korn weg.“ Den jungen Wambsganß hat übrigens Dekan Born von Bergzabern im Ersten Weltkrieg gerügt, als Wambsganß in seinen pfarramtlichen Jahresberichten über die Volksernährung räsoniert hat. Als Pensionär hat Wambsganß in der Villa Mahla gewohnt. Als ihn seine

Sexagesimä	2	LdJ
7.2.2021	grün	Lk. 8, 4-8
Tochter Olga bei der Lektüre der Edda ertappte und meinte, er solle doch lieber in der Bibel lesen, entgegnete er zur Verblüffung seiner Tochter: Das dürfe er jetzt, er sei schließlich pensioniert und könne lesen, was er wolle.	anders: Kindererziehung hat viel mit Elternarbeit zu tun.	
Also, ich bin jetzt auch pensioniert. Die Edda habe ich neulich ins Bücherregal geräumt. Aber zum Lesen des nordischen Epos bin ich noch nicht gekommen. Dazu habe ich auch nicht die große Lust wie der alte Wambsganß. Den hat der Tod übrigens vier Wochen nach dem Untergang seines geliebten Dritten Reiches ereilt.	El sembrador, der Säemann, war im Andachtsraum dort in einem Glasfenster eindrucklich die beherrschende Figur. Säen im Kindergarten: Welch grandiose, notwendige und doch kreative Aufgabe. Vom Presbyterium der kleinen evangelischen Diasporagemeinde wird der Kindergarten unter größter Mühe am Laufen gehalten. Bei uns ist es im Grunde auch nicht anders. Der Kindergarten ist dem Presbyterium ein hehres soziales, aber auch evangelisches und missionarisches Anliegen. Unsere Erzieherinnen wissen das auch und empfinden sich weithin als Adjutanten des „El sembrador“.	
Schnell zurück zu Jesus und unserem Gleichnis! „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Was der Säemann Jesus aussät, bringt hundertfachen Ertrag. Überall auf der Welt finden wir in den Kirchen Bilder des Gleichnisses. Für mich war vor fünf Jahren der Säemann am Stadtrand von Buenos Aires besonders eindrucklich, präsentiert in diesem Fall von einer Erzieherin im Kindergarten eines Problemviertel. Da sollten die Eltern von Kindern auf Kirchengelände in der Aufzucht von Gemüse angeleitet werden. Ja, auch bei uns ist das nicht viel	Doch hören wir, wie es in der Bibel weitergeht, nachdem Jesus sein Gleichnis erzählt hat. Die Jünger wollen wissen, ob sie auch recht gehört haben. Sie wollen Klartext, wie das Volk auch gerne Klartext in Sachen Corona hören möchte. Darum legt Jesus selbst sein Gleichnis aus: „Der Same ist das Wort Gottes. Die aber am Weg sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem	

Sexagesimä	3	LdJ
7.2.2021	grün	Lk. 8, 4-8
Herzen, damit sie nicht glauben	der alten Übersetzung eindrucklich.	

und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld."

Am Ende spricht Jesus erneut vom herrlichen Ziel einer frohen Ernte. Doch zwischendurch streift der Teufel durchs Revier. Der Teufel bringt alles durcheinander. Er macht seinem griechischen Namen alle Ehre, denn Diabolos heißt nichts anderes als der Durcheinanderwerfer, der Chaot. Chaoten nützen zu allen Zeiten die Stimmung unter den Verunsicherten aus. Das können selbst die bibeltreuesten Christen nicht sicher sein, dass sie ein Geist in die Irre führt. Beste Frucht fällt auf den Weg oder unfruchtbares Land, und aus Traum von einer herrlichen Zukunft.

„Der Teufel kommt und nimmt das Wort aus ihrem Herzen“ heißt es in

Wir erleben das wieder in diesen Tagen. Alles ist eingeschränkt, die Wirtschaft, die Schule, der Gottesdienst, sogar das Sterben, wenn auch nicht so brutal wie im vorigen Jahr. Die Gemeinschaft fehlt immer noch sehr. Das Singen fehlt, ja, der Teufel stopft der Kirche das Maul. Wir müssen umso lauter innerlich mitsingen. Wir wollen nicht, dass uns weder das Wort noch das Lied aus dem Herzen genommen wird.

Wir brauchen das gute Wort Gottes, um das Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Gott will das Leben. Er will die Liebe, er will uns haben. Gott ist und bleibt der Gott für uns. Da sind wir, das Ackerland, in dem sozusagen sein Samen aufgehen soll. Wir können Frucht bringen. Die Konfirmanden sind das, wenn sie bei der Sache sind. Angehörige sind das, wenn sie ihre Kranken pflegen. Wer Nachbarn besucht, ist ein Engel Gottes (ohne Flügel). Ein guter Christ trägt, wie man so schön sagt, sein Wort auf der Zunge, und das gute Wort rinnt aus seinem Herzen. Das Wort will heraus und nicht still in sich ruhen. Im Gegenteil – Gottes Wort will hinausposaunt werden.

Sexagesimä
7.2.2021

4
grün

LdJ
Lk. 8, 4-8

Wir haben von Jesus Gutes Glaube,
Hoffnung und Liebe empfangen.
Das Gute will und soll sich durch
uns entfalten. Dazu bedient sich
Gott seiner Gemeinde, eines jeden
Einzelnen von uns. Jeder handelt
dann in seinem Namen, und das
Gesamtwirken nennt sich Kirche. Ja,
Kirche sind wir, noch lange bevor
ein Pfarrer und Bischof hier
aufsteht. Gottes Wort ist unser
Bischof. Es geht nur durch unseren
Leib und durch unser Herz, aber
dieser Prozess trägt den Namen
Kirche, zu deutsch: dem Herrn
gehörig. Wir alle sollen Priester des
Säemanns Jesus Christus heißen.
Amen.

EG 241, 1+4+6 Wach auf